

# Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rief: „Da mußt du hinein, Pauli!“ Paul konnte sich wehren, was er wollte, der Kote zog ihn an seiner eigenen Gabel hinauf und trampfte ihn in die Lücke. Jetzt kam der Windbaum, der Kote saß darauf und fing an zu singen: Diese müssen alle sofort in die unterste Hölle zum tanzen, tanzen, tanzen! Der Großvater war nicht da, Bethli und die Buben standen weinend hinter dem Wagen, der nun zu fahren anfing, immer schneller und schneller und schneller ging es einem scheußlichen Abgrund zu. Paul wurde von einem Schwindel erfaßt und verlor das Bewußtsein.

Paul erwachte ganz in Schweiß gebadet und war froh, nur geträumt zu haben. Manchmal hatte er jetzt in der Nacht so furchtbare Träume, daß er sich fast nicht ins Bett getraute, besonders wenn er nicht ganz „genug“ Schnaps in sich hatte.

Es wurde aber immer schwerer, für jeden Tag „genug“ Schnaps zu bekommen, das heißt lieber etwas mehr als einen Doppelliter als weniger. Es ist nicht zu ersagen, was der Arme alles ausdenken mußte, um zu seiner Sache zu kommen. „Selige Tage“ waren eigentlich nur noch die Brenntage, da mußte er nicht lügen, aber sonst sozusagen an jedem andern Tag und zudem durften es nicht immer die gleichen Lügen sein: vom Rückenweh, von der kranken Kuh oder Ziege u. Auch das Herumstehen beim Brennen der Bauern war nicht immer von Erfolg, oder es schaute nur etwa ein Gläschen „Abgestandenes“ heraus; denn die Vernünftigen unter den Bauern sahen doch selber, daß sie da einen Menschen vergiften halfen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Welt der Gehörlosen

Das ist entschieden zu viel, daß im Jahr 1930 nicht weniger als vier „Internationale Taubstummens-Tagungen“ stattfinden sollen, nämlich in: Berlin, Buffalo (Amerika), Lüttich (Belgien) und Algerien (Nordafrika)! Was denken sich die Gehörlosen eigentlich? Ein einziger Gehörlosenkongreß nimmt Zeit, Kraft und Geld schon über Gebühr in Anspruch. Könnte die „Internationale Liga zur Wahrung der Rechte der Gehörlosen der Welt“ hier eingreifen und einen einzigen Gehörlosenkongreß alle zwei oder drei Jahre anstreben, aber einen Kongreß, der dann auch praktischen Erfolg verspricht?

**Das Fernsehen erfunden**, für uns Gehörlose von großer Bedeutung. Die schöne Erfindung des Radio war für den Gehörlosen praktisch bedeutungslos, da er ja nicht hören kann, was vom Sender geboten wird. Das soll nun mit einem Schlage anders werden! Leztthin erschien in der Berliner Zeitung die Mitteilung, daß es dem Berliner Kaufmann Rudolf Levy gelungen ist, den plastischen Fernseher zu konstruieren. Dieser ist im vorigen Jahre patentamtlich geschützt worden. Selten ist wohl seit dem Erscheinen des Kinofilms eine Erfindung von solcher Bedeutung für die Gehörlosen wie diese. Levys Bruder Alfred ist selbst schwerhörig und in der Taubstummeneinstalt Berlin-Weißensee erzogen worden.

Mit dem plastischen Fernseher könnten aktuelle Tagesereignisse aller Art, Pferderennen, Boxkämpfe, Sportveranstaltungen, ferner Lehr- und Unterhaltungsfilme übertragen werden, bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens könnten von Angesicht einer unbegrenzten Teilnehmerschar vorgestellt werden und tausend andere Dinge könnten Millionen Menschen zu gleicher Zeit sichtbar in ihr Heim gesandt werden.

Was diese wunderbare Erfindung für den Gehörlosen bedeutet, der nun nicht mehr zur Seite zu stehen braucht, wenn andere dem Radio lauschen, sondern selbst an allen aktuellen Tagesereignissen teilnehmen kann, das kann jeder sich selbst ausmalen. Was den armen Blinden das Radio bedeutet, das bedeutet den Gehörlosen der Fernseher, dessen Preis so niedrig sein soll, daß seine Beschaffung jedermann möglich sein dürfte.

Der Preis des Zusatzgerätes zu den im Handel befindlichen Bildfunkempfängern dürfte je nach der Ausführung zwischen zehn bis vierzig Mark liegen, also zwanzig bis fünfzig Franken.

Ähnlich wie bei einem Stereoskop blickt man bei dem Fernseher-Zusatzgerät durch zwei Vergrößerungsgläser und erkennt die Bilder plastisch (deutlich geformt) wie in der Wirklichkeit. Würde der Bildfunk plastische Bilder senden, könnte man diese ebenfalls durch den Apparat Levys wie mit einem Stereoskop wirklichkeitsgetreu erkennen. Aus der Gehörlosenzeitung „Die Stimme“.

